

Von Engeln und Reitern

Kompositionen ab 1970 mit Apokalypse-Thematik

von Michael Töpel

Auch in den letzten fünfzig Jahren hat das Thema „Apokalypse“ Komponistinnen und Komponisten fasziniert. Ein kleiner Überblick über Werke von Galina Ustwolskaja, Herbert Gadsch, Bernadetta Matuszczak, Bertold Hummel, Sofia Gubaidulina und anderen.



Michael Töpel (* 1958 in Bremen), studierte Komposition, Musikwissenschaft, Klavier, Musiktheorie und Schulmusik für Gymnasien. 1984–1988 Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung an der Musikhochschule Lübeck, 1988–2018 Lektor für neue Musik beim Bärenreiter-Verlag, seit Mitte 2018 freie Tätigkeit als Komponist und Autor in Lübeck.

In diesem Artikel werden außer Kompositionen mit Apokalypse-Bezug im Werktitel weitere ausgewählte Werke aufgrund ihrer thematischen Nähe oder ihres Duktus berücksichtigt. Hierzu gehört **Bernd Alois Zimmermanns** *Ekklesiastische Aktion* „Ich

wandte mich und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne“ (1970). Dieses halbstündige Werk mit seiner berührenden Klage um Todesangst, um die Erbärmlichkeit menschlicher Überhebung, Schrecken, Verlassenheit, entgleitenden existenziellen Halt und Fragwürdigkeit unseres Tuns, weist eindeutig apokalyptische Züge auf. Das Werk schließt mit dem Bach-Choral, der auch in Alban Bergs Violinkonzert erklingt: „Es ist genug“.¹

Eine andere Form thematischer Verwandtschaft zeigt sich in **Galina**

Ustwolskajas *Composition No. 2 – Dies irae* (1972/73) für 8 Kontrabässe, Klavier und Sperrholzkiste (mit zwei Holzhämmern geschlagen). Das 18-minütige, ganz frisch komponiert wirkende Werk mit kantig-herber Klangsprache fasziniert so sehr, dass man gebannt dem dystopischen Klangblock lauscht, der sich in unerbittlicher, apokalyptischer Konsequenz ausbreitet. Das Werk schleudert ihm aber zugleich auch seine Blitze entgegen! Dabei vollzieht sich eine spezielle Art von Weltentzug, in dem Sinne, dass hier „einer Gesellschaft von Bauernfängern die Gesellschaft“ aufgekündigt wird, vermeintlichen Menschenfreunden, „die den Menschen mit ihrem kostbarsten Besitz: mit der Zeit zugleich die Perspektive ihres Lebens auf die Ewigkeit hin rauben“².

Der ehemals in Großenhain, Sachsen, tätige Kirchenmusiker und Komponist **Herbert Gadsch** (1913–2011) schrieb 1977 sein apokalyptisch pointiertes Oratorium *Von der Schöpfung* (HGV 812). Das Werk³ ist mit einem Chor besetzt, der, als „Ostchor“ positioniert, den Schöpfungsbericht aus 1 Mose 1,1-2,4 als „These“ singt. Ihm gegenüber steht ein als „Westchor“ bezeichneter Sprechchor, der dem biblischen Bericht als „Antithese“ Jörg Zinks Text „Die letzten Tage der Schöpfung“ entgegenhält. Hinzu kommen ein Sprecher, Orgel und Schlagzeug, dessen Röhrenglocken jeden Schöpfungstag einläuten. Die Gegenüberstellung der Schöpfungsgeschichte mit Zinks 1970 für eine Anti-Atom-Demonstration entstandenen Text könnte kaum kontrastreicher sein. So beschreibt Zink den vorletzten Schöpfungstag folgendermaßen: „Am sechsten Tage ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.“⁴ – Zink, Mitbegründer der Grünen, zeichnet hier mit bitterböser Ironie eine beschleunigte Variante der Klimaerwärmung.

Ebenfalls 1977 entstand das ca. 33-minütige Oratorium *Apocalypsis* der polnischen Komponistin **Bernadetta Matuszczak** (1931–2021). Es basiert auf von ihr zusammengestellten Ausschnitten des lateinischen Bibeltextes. Die Vokalbesetzung deutet auf die opernhafte Wirkung des Werkes: Je ein Schauspieler mit Bariton- bzw. mit Basstimbre verkörpert den „Spirito“ bzw. „Profeta“, der Solo-Bariton übernimmt die Rolle des „Angelo della pace“, der Mezzosopran die des „Angelo demone“, fünf Sprecher treten mit fünf verschiedenen Sprachen, das Allumfassende symbolisierend, in Erscheinung. Hinzu kommt der Chor I (SSAA) als himmlischer Engelsgesang und Chor II als seine irdische Entsprechung.⁵ 26 kurze aufeinanderfolgende Tableaus mit wechselnder Besetzung vermitteln ein stringentes oratorisches „Erzähltempo“ – auch unter Einbeziehung bekannter Elemente, wie dem aus dem „Dies irae“ bekannten Cantus firmus. Je nach „Erzählsituation“ wechselt die Textur zwischen „dolce, cantabile“ (s. Notenbeispiel 1) und rauer Klangattacke, um schließlich ein positives Fazit zu ziehen, was die Vortragsbezeichnung „spontaneo, gioioso“ ankündigt: Alle bringen ihre Hoffnung in dem wiederholt gesungenen Ruf „Veni!“ zum Ausdruck.

Notenbeispiel 1: Bernadetta Matuszczak, *Apocalypsis*, Beginn des IV. Tableaus: In die sanfte, irrealer Kantabilität der Chöre mit ihren instrumentalen Entsprechungen fügt sich die tröstende Sprechstimme des „Spiritus“, die subtilen Vortragsanweisungen beschreiben aufs Genaueste die klangliche Intention.

Mit **Bertold Hummels** (1925–2002) *Visionen (nach der Apokalypse des Heiligen Johannes) für großes Orchester* op. 73 (1980)⁶ begegnet uns ein außergewöhnlich eindringliches Diptychon (Dauer: ca. 22 Min.). Dessen zweiter Satz schildert mit ungeheurer Intensität die apokalyptischen Reiter. Die zentralen Töne der Hauptstimme klingen häufig in dynamisch zurückgenommenen, ausgehaltenen Bläserakkorden nach, so dass sich ein faszinierendes Spiel von Voranstürmen und Rückschau einstellt. Es geht hier um Bedrohung – doch auch die kann bei aller Rauheit ihre Schönheit besitzen! Das Ende erinnert an das Restlicht eines Tages, dessen Nachbild man behält, wissend: Morgen kommt das Licht

¹ Hans-Joachim Schaefer, *Bernd Alois Zimmermanns „Ich wandte mich und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne. Ekklesiastische Aktion“*, in: *MuK* 3/1998, S. 186ff.

² Kurt Anglet, *Detonation des Schweigens. Galina Ustvol'skaja zum Gedächtnis*, Würzburg 2008, S. 75. *Composition No. 2 – Dies irae* wurde 1977 in Leningrad uraufgeführt.

³ Manuskript: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, SLUB PA; SLUB, OB K – 40 S., 4°. – Besetzung u. HGV-Nr. in: Ruth Kemna, *Herbert Gadsch – Werkverzeichnis*, S. 195, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-107066>.

⁴ Text: www.joerg-zink.de/die-letzten-sieben-tage-der-schoepfung/#

⁵ Instrumentalbesetzung: 0,0,1,0 – 3,0,3,0 – Hfe, Klav, Schlg – Str; erschienen bei PWM, Krakau.

⁶ Erschienen bei Schott Music. Besetzung: 3,3,3,3 – 4,3,3,1 – Pk, Schlg (3–4) – Hfe – Str, Informationen s. www.bertoldhummel.de, von Hummel existiert ein thematisch verwandtes Werk: *Friedensbotschaft der Apokalypse* für gemischten Chor und großes Orchester op. 94 (1991). Vom ursprünglich als großes Oratorium geplanten Werk liegt der erste Satz vollständig ausgearbeitet vor (ca. 7 Min.), Verlag: Bertold Hummel-Stiftung. Im Netz ist ein Videoschnitt der Uraufführung zugänglich.

zurück! – In seiner Werkbeschreibung verweist Hummel auch auf die Zahlensymbolik, die aber diskret im Hintergrund verbleibt, wo sie hörbar aufklingt, erweist sie sich als organisch.

Einen anderen Zugang eröffnen die *Trois visions de l'apocalypse* des französischen Komponisten **Jacques Castérède** (1926–2014, Dauer: ca. 13 Min.).⁷ Die Besetzung mit je vier Trompeten und Posaunen, Tuba und Orgel lässt angesichts dieser Thematik eine ungeheure dynamische Kraftentfaltung erwarten. Dieser Erwartung wird zwar entsprochen, aber mit feinen Zwischengraden. Die extrovertierten Außensätze umschließen einen zurückhaltenden Mittelsatz. Die Partitur dokumentiert musikalische Spielfreude, die zugleich die Ernsthaftigkeit des Themas berücksichtigt. Die Harmonik bezieht ihre Farbigkeit oft aus bitonalen Verbindungen, durch gegeneinander verschobene Akkordbrechungen entstehen rasch changierende Felder, über denen sich kantable Linien entfalten.

Con forza, con furore (♩=120)

1
2
3
4
Trompetes (en ut ou sib) sons réels

1
2
3
4
Trombones

Tuba

Orgue

Réct: – 8, 4, 2, Mixtures, anches 8, 4
Positif: 8, 4, 2, Mixtures
Grand Orgue: 16, 8, 4, 2, Mixtures
Pédale: 16, 8, 4

G.O./P

Péd. + Tirasse G.O./Pos.

Notenbeispiel 2: Jacques Castérède, *Trois visions de l'apocalypse*. Beginn der dritten Vision „Le trône de Dieu et les quatre vivants“. Erkennbar ist die Bitonalität: d-Moll in den Posaunen und – das Symbol des Tritonus aufgreifend – As-Dur in den Trompeten. Die Linien in der Orgel rekrutieren ihre Töne vorwiegend aus dem Material der Bläserdreiklänge.

Der österreichische Komponist **René Clemencic** (1928–2022) schrieb 1995/96 ein 190-minütiges, abendfüllendes Oratorium in altgriechischer Sprache: *Apokalypsis* ist eine Gesamtvertonung der Offenbarung.⁸ Aufschlussreich ist sein Kommentar hierzu: „Aus der Jahrtausende alten Überlieferung hebräischer und christlicher Mystik ergibt sich ein bestürzender und sehr gegenwärtiger Sinn der prophetischen Offenbarungen des Alten und Neuen Testaments: es handelt sich stets grundsätzlich um die Ent-hüllung (griechisch Apo-kalypsis) unseres Selbsts, unseres jeweiligen Jetzt!

⁷ 1990 bei Billaudot, Paris, erschienen.

⁸ Besetzung: 2 Countertenöre, 2 T, B, Frauenchor; 3 Trp, Hn, 5 Pos, Tub, Schlg (5), 7 Kb – das Werk ist nicht verlegt, die Partitur ist in der Österreichischen Nationalbibliothek verfügbar: Musiksammlung (MUS) Signatur: MS108390-4⁹. Auf YouTube ist ein achtminütiger Teilmitschnitt zugänglich, er dokumentiert eine gewisse Sperrigkeit, aber auch die Tiefgründigkeit dieser Vertonung.

⁹ Partitur: Sikorski/Boosey Nr. 8510, www.boosey.com

¹⁰ Erschienen bei Merseburger, EM 2835. Ein Video mit der Komponistin als Interpretin ist im Netz zugänglich. – Aus Platzgründen kann hier nur kurz auf ein weiteres, sehr lohnendes Orgelwerk verwiesen werden, das sich im Titel auf den dritten Engel (Offb. 8,10) bezieht: Dorothea Hofmann, *...brennend wie eine Fackel...* (2020), Furore Verlag. Die Angaben zu Beginn beschreiben den Charakter dieses Werkes treffend: „fantastico, luminoso, inebriante – ma sinistro“.

¹¹ Erschienen bei G.P.S. records, Musikverlag und Tonstudio. Ausführliche Kommentare, Texte und Rezensionen s. Komponisten-Webseite www.heinz-heckmann.de.

¹² Wilhelm Maas, Booklettext (unpag.) des CD-Mitschnitts der Uraufführung.

„Der Jüngste Tag ist immer jetzt!“ (...) Die Vertonung versucht mit packenden und dramatischen Rhythmen und Klängen eine sowohl zeitgemäße, wie auch zeitlose Interpretation des gewaltigen Textes zu vermitteln. Neben dramatisch berichtenden, oder auch quasi liturgischen Rezitativen stehen dämonische Lautäußerungen, komplexe mehrstimmige Gebilde, kabbalistische Zahlenproportionen.“

2002 entstand [Sofia Gubaidulina](#)s *Der Reiter auf dem weißen Pferd* für großes Orchester und Orgel, es handelt sich um einen symphonischen Extrakt ihrer *Johannes-Passion* und ihres Osteroratoriums *Johannes-Ostern*. Unverkennbar ist die auf höchstem Niveau angesiedelte Meisterschaft in der Dramaturgie und Instrumentation. Die harten Trommel-Attacken können als Warnung oder krasse Anklage gegen jegliche Gewalt aufgefasst werden.⁹

Auf eine andere Bezugnahme deutet der Untertitel von [Ann-Helena Schlüters](#) Werk für Physharmonica-Solo und Orgel *Der apokalyptische weiße Reiter. Pandemic Dance* (2021). Diese feine, aber auch kraftvolle Musik ist aus der Improvisation heraus entstanden.¹⁰

[Heinz Heckmanns](#) (1932–2022) ca. 60-minütiges Oratorium *Die vier apokalyptischen Reiter* für Soli, Chor und großes Orchester (1981/82, rev. u. erweitert 2002) beruht auf sieben Sonetten von Manfred Ruhmann S.D.S. und aus der Offenbarung (21,1–5).¹¹ Als Fazit bleibt die nüchterne Erkenntnis: „(...) wir selbst sind die Ursache des Unheils, wir zeugten die ‚vier Reiter‘ selbst in und aus unseren eigenen Herzen“ (s. Notenbeispiel 3).¹²

The image displays a page of a musical score for Heinz Heckmann's oratorio. The score is arranged in a standard orchestral format with multiple staves. At the top, there are staves for Flute I & II (Fl. I/II), Oboe I & II (Ob. I/II), Clarinet I & II (Kl. I/II), Bassoon I & II (Fag. I/II), Horn I & II (Hrn. I/II), Trumpet I & II (Tpt. I/II), Trombone I & II (Tbn. I/II), Percussion (Perc.), Tuba (Tub.), Bassoon III (Fag. III), Saxophone (Sax.), Alto Saxophone (Alto), Tenor Saxophone (Tenor), Bass Saxophone (Bass), Violin I & II (Vln. I/II), Viola (Vla.), Violoncello (Vcllo), and Double Bass (Kb.). The score features complex rhythmic patterns, including many sixteenth and thirty-second notes, and dynamic markings such as *mf*, *f*, and *pp*. A choir part is also present, with lyrics in German: 'Lies - sing - lahi-ne-uef-di-siehe-Chi-ent... ne-f... die-selbst-lahit-uns-ge-zeugt... lah-ut-uns-ge-be... ren'. The score is marked with a '10' in a box at the top left.

Notenbeispiel 3: Heinz Heckmann, *Die vier apokalyptischen Reiter*, aus Nr. III „Die richtenden Reiter“: Der Chor lässt die vier apokalyptischen Reiter bilanzieren, das Orchester inszeniert mit wellenförmigen Texturen und mit perkussiven Injektionen die elementare Kraft der selbstgezeugten, vorwärtsstürmenden Schreckensboten.